

Geschlagen:

Die Konkurrenz des Zelluloidauges im Heim

Sensationeller Bericht von der Eröffnung eines neuartigen, unschlagbaren
Kinos in Höisperde

Wir können von einem Ereignis berichten, das jedem Lichtspieltheaterbesitzer das Herz vor Freude tanzen lassen wird. Einer aus ihren Reihen, und zwar der Schlechteste nicht, hat den Stier „Fernsehen“ bei den Hörnern gepackt und ihm mit einem hörbaren Knirschen den Hals umgedreht. Er hat, mit anderen Worten, das Mittel gefunden, um die Konkurrenz des Zelluloidauges im Heim ein für allemal auszustechen. Es ist der in der Sparte so außerordentlich beliebte Kollege, der in mehreren Städten des Rhein-Ruhr-Gebiets Kinos betreibt, aus denen sich, wie seine Kassiererinnen feststellten, einige wenige Billettkäufer fortstahlen, um zu Hause zu bleiben (wozu, kann jeder sich denken).

Kollege tat das, was allen Kinobesitzern das Selbstverständlichste von der Welt sein müßte, nämlich nachdenken. Nach einigen schlafarmen Nächten sah er klar und begab sich gleich ans Handeln. Er errichtete in Höisperde ein Lichtspielhaus ganz neuer Art, in seiner ganzen Planung auf dem Gedanken basierend: Mein Haus muß Dinge bieten, die kein Fernsehapparat bieten kann. Unterstützt von dem bekannten Kinoarchitekten Klarsichtig (BdA) errichtete er ein Haus, von dem man ohne Zweifel in Kürze in der ganzen Welt sprechen wird. Gestern wurde es eröffnet. Hier der Bericht unseres Freundes Dr. phil. Junge Junge!:

Die Eröffnung des neuen Kinos in Höisperde gestaltete sich zu einem Fest für die ganze Bevölkerung. Schon um sieben Uhr früh standen die Leute Schlange an der neuartig gestalteten Kasse, um Karten zu bekommen. Die Kasse ist die erste ins Auge fallende Neuerung an diesem Kino, das den schönen Namen Schlangen-Palast trägt. Schlange hat man es nicht etwa wegen des Giftes genannt, das die Programme verspritzen, sondern wegen des Gegengiftes, das — man denke nur an das ärztliche Symbol des Aeskulapstabes! — der Lichtspielpalast verabreichen wird, Gegengift gegen die Verlockung des Fernsehens, das ja bekanntlich auf der Faulheit des Menschen basiert.

Die Kasse streckt Gummiarms nach Art des Tintenfisches aus, die — je nach der Verkehrslage — über die Straße reichen und die Vorübergehenden nach dem Prinzip „Halb zog es ihn, halb sank er hin“ an die Kasse ziehen, wo das Billett (ebenso wie das Wechselgeld) bereitliegt.

Betritt man das Atrium des Schlangen-Palastes, so freut man sich über ein sinnvoll erdachtes Wandspiegelsystem, in dem jeder Besucher sich gleichzeitig 27mal sieht. Seiner Eitelkeit schmeichelnd, gerät er nun — alles das ist genau berechnet — wie von selbst in den Schlangenpalastsaal, in dem ihm der Film dargereicht werden soll. Noch ist es hell. Da lohnt sich ein Blick auf die unge-